© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

höheren Regionen in Gemeinschaft hat, nicht alle Bergrosen besitzen.

Was ich hier von canina und glauca gesagt habe, gilt auch für dumetorum und coriifolia. Die dumetorum wächst auch mit coriifolia beisammen, ihre Blüten sind aber stets blassrosa oder auch weiss. Die coriifolia subcollina Chr. unterscheidet sich immer durch die lebhaft rosa Blüte, kurzgestielte grosse frühreife Früchte, und grosse Köpfchen der wolligen Griffel. Die dumetorum der sonnigen trockenen Plätze der warmen Thäler bringt auch oft kurzgestielte Früchte, diese Exemplare bilden die forma trichoneura Chr. und ähneln sehr der subcollina der coriifolia, und sind, wenn mit sehr behaarten Griffel versehen, von dieser letzteren schwer zu unterscheiden. Coriifolia besitzt auch wie glauca hispide und drüsige Formen.

Sommerwanderungen auf Sylt.

Von Dr. Paul Knuth in Kiel.

Im Anschlusse an die in der Deutschen botanischen Monatsschrift 1889 Heft 9—12 veröffentlichte Schilderung der Frühlingsflora von Sylt, welche, wie ich aus mehreren Zuschriften ersehe, Anklang gefunden hat, erlaube ich mir im Folgenden eine Darstellung der Sommerflora der interessanten Insel zu geben, welche einen Auszug aus einer im Drucke befindlichen Monographie: „Botanische Wanderungen auf der Insel Sylt“ darstellt. Entsprechend der Gliederung der Insel werden sich die Sommerwanderungen nach den drei Vorsprüngen List, Hörnum und Morsum erstrecken müssen. (Vgl. die Kartenskizze der Insel in No. 9 des vorigen Jahrganges.)

1. Nach List.

Wieder brechen wir, wie vor einigen Wochen, von Munkmarsch auf und schlagen den Weg nach List ein. Ausser den uns schon bekannten Sandstrandgewächsen treffen wir in grosser Menge Cakile maritima L. und Carex arenaria L. an. Letztere ist durch ihr meterweit wagerecht unter dem Sande entlang kriechendes Rhizom auffallend, so dass die aus den Knoten entspringenden Laubtriebe in schnurgeraden Reihen stehen. Sonst bietet der Strand nichts bemerkenswertes; meist sind es Ruderalpflanzen, welche sich in der Nähe von Munkmarsch angesiedelt haben, wie Polygonum aviculare und convolvulus, Urtica urens, Plantago lanceolata, Senecio vulgaris, sowie Bestandteile der Dünenflora, wie Hieracium umbellatum und Galium verum. Erst da, wo die Heide an den Sandstrand herantritt, wird die Flora interessanter, besonders unterhalb Kampen durch das Vorkommen von Silene Otites, die sich in Schleswig-Holstein, ausser auf den nordfriesischen Inseln, nur noch sehr selten bei Lübeck findet. Der Streifen zwischen der Heide und dem eigentlichen Sandstrande ist mit einem Gemisch der auf beiden Formationen sowie auf den Dünen wachsenden Pflanzen bedeckt. Es

finden sich dort u. a.: Jasione montana, Scleranthus perennis, Campanula rotundifolia, Plantago maritima, Galium verum, Armeria vulgaris, Avena praecox und caryophyllea, Thymus Serpyllum, Hieracium Pilosella und meist einköpfig H. umbellatum, Potentilla anserina, Achillea millefolium, Genista anglica, Euphrasia officinalis, Prunella vulgaris, Erythraea vulgaris, sowie an der Heide selbst Pimpinella saxifraga und einige kleine Sträucher von Rosa pimpinellifolia.

Auf den sich bis zur nördlichen Vogelkoje ausbreitenden Marschwiesen erglänzen die wollig-weissfilzigen Büsche von Artemisia maritima; ganze Flächen sind bedeckt mit Statice Limonium, deren blaue einseitswendige Blütenstände einen prächtigen Anblick gewähren. Daneben tritt Aster Tripolium in grosser Zahl auf. Unsere Frühlingsbekannte Armeria maritima ist abgeblüht, dagegen finden wir jetzt den Queller (Salicornia herbacea) blühend und in ungeheueren Mengen die geschützten Flächen des Watt und auch die Vertiefungen, welche den Marschboden durchziehen, bedeckend.

An den herantretenden Dünen bemerken wir Radiola linoides, Ranunculus acer, Salix repens, Calluna, Empetrum, Erica, Jasione, Achillea, Lotus corniculatus, Thymus serpyllum, Ulex europaeus (angepflanzt), Hieracium umbellatum, sowie an der sumpfigen Stelle vor der nördlichen Vogelkoje eine sonst nur in schattigen Wäldern angetroffene Pflanze: Pirola minor L.

Die vor mehr als hundert Jahren angepflanzte nördliche Vogelkoje, deren Holzgewächse in der Besprechung der Frühlingspflanzen genannt wurden, ist dadurch beachtenswert, dass sie eine Anzahl von Pflanzen beherbergt, deren Samen oder Sporen wohl mit den Sträuchern vom Festlande verschleppt wurden und nun sich hier angesiedelt haben: Stachys palustris, Lycopus europaeus, Plantago major, Galium aparine, Melandryum album und rubrum, Solanum Dulcamara, sowie einige Farne, nämlich Blechnum Spicant, Polystichum spinulosum und Osmunda regalis. Die übrigen in der Vogelkoje vorkommenden Kräuter sind teils zufällig dorthin verschleppte Ruderalpflanzen, wie Urtica dioica, Achillea millifolium, teils Pflanzen aus der sumpfigen Umgebung oder Bestandteile der Heide: Hydrocotyle, Viola palustris, Tormentilla erecta, Prunella vulgaris, Trifolium repens.

Ein sehr interessantes Dünenthal ist das Klappholtthal, dessen Eingang sich in der Nähe dieser Vogelkoje befindet und leicht durch die dort angepflanzten zahlreichen Büsche von Ulex europaeus kenntlich ist. An den Dünen bemerken wir die uns meist schon bekannten Gewächse: Radiola, Ranunculus acer, Salix repens, Calluna, Empetrum, Erica, Jasione, Lotus corniculatus, Thymus, Rumex Acetosella, Hieracium umbellatum, die wir auch nebst Psamma arenaria und Carex arenaria im Dünenthale*) selber wieder antreffen, zu denen sich an feuchteren Stellen Drosera rotundifolia, Honckenya peploides, sowie unter Erlengebüsch die uns schon aus der Nachbarschaft der nördlichen Vogelkoje bekannte Waldpflanze Pirola gesellt. Die Bedeutung dieses

---

*) Herr Prof. Buchenau fand 1886 im westlichen Teile des Klappholtthales besonders in alten Wagengeleisen Juncus pygmaeus Rich., eine Charakterpflanze der nordfriesischen Inseln, in ungeheueren Mengen, nachdem er sie, wie ich, an den früher so ausgiebigen Stellen von List, die wohl vom Sande verschüttet sind, vergebens gesucht hatte. Ich habe die Pflanze 1888 und 1889 im Klappholtthale nicht wieder aufgefunden.

Fundes darf nicht unterschätzt werden. Beweist er doch direkt, dass ehemals auf Sylt Wälder gewesen sind. Jetzt liegt zwischen den Friesischen Inseln und dem Festlande das meilenbreite Wattenmeer, auf welches ein waldfreier Gürtel, die Marsch, folgt, sodann die nur sporadisch mit Wald bestandene Geest. Unter diesen Umständen ist es, wie F. Buchenau*) zuerst hervorgehoben hat, „ganz undenkbar, dass Waldpflanzen von ihren fernen und zerstreuten Standorten auf dem Festlande aus nach den Inseln gewandert sein sollten, um sich dort unter so wesentlich verschiedenen physikalischen Bedingungen anzusiedeln und die für jene Standorte doch ganz besonders geeigneten Salz- und Sandpflanzen einzuschränken. Wir werden vielmehr zu der festen Überzeugung geführt, dass die Waldpflanzen der Inseln schon von der Zeit, als die Inseln vom Festlande abgerissen wurden, auf ihnen lebten".

(Forts. folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Bemerkungen über eine Beschreibung des Amorphophallus Rivieri (Vgl. A. Paul, Illustriertes Handbuch der Cacteenkunde, Stuttgart 1890. Verlag von E. Ulmer.)

Von L. Glaab in Salzburg.

Die erste Nachricht von Amorphophallus Rivieri Durieu hatte ich in den Frauendorfer Blättern 1873, p. 281 gelesen, wo es heisst: Heimat Cochinchina, jede Knolle entwickelt nur ein Blatt mit starkem, dunkelgrünem, hellgeflecktem, 70—75 cm hohem Blattstiele, mit schirmförmig ausgebreitetem, aus drei Teilen bestehendem Blatte, wovon jeder Teil mehrfach zusammengesetzt ist. Die Beschreibung des Blattes dieser Pflanze, von welcher zu jener Zeit die Blüte noch weniger allgemein bekannt gewesen sein dürfte, stimmt ganz genau mit der Wirklichkeit.

Der Verfasser obengenannter Cacteenkunde und Mitredacteur der deutsch-amerikanischen Garten- und Ackerbauzeitung etc. beschreibt sie aber auch p. 141 wie folgt: Die Pflanze geht aus einer Knolle hervor und treibt einen kräftigen Stamm von dunkler Farbe mit rosafarbigen Stellen. Dieser Stamm breitet sich dann in zahlreiche mit spitzauslaufenden Blättern bedeckte Zweige schirmartig aus und bildet endlich in der Mitte eine grosse, seltsame Blüte, welche einer enorm grossen Callalilie gleicht.

Bei einer solchen Beschreibung könnten einem halbwegs botanisch gebildeten Menschen die Haare zu Berge steigen, um so mehr, da man bei Herrn Paul doch botanische Kenntnisse voraussetzen muss.

Die Pflanze geht aus einer Knolle hervor, den Blattstiel beschreibt Autor als Stamm, die Haupt- und Nebenteile des zusammengesetzten Blattes als Zweige und endlich noch in der Mitte der Blattteilung, dem Endpunkte des Blattstieles, wie ihn andere nennen, die Entwickelung der seltsamen Blüte, welche einer enorm grossen Callalilie gleicht, ein deutscher Pflanzenname, den ich selbst in Salomons Wörterbuch nicht finden konnte.

---

*) F. Buchenau, Flora der ostfriesischen Inseln, S. 23.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Knuth Paul Erich Otto Wilhelm

Artikel/Article: Sommerwanderungen auf Sylt. 122-124